

nach mehr sein Garten hat in den zurückliegenden
Krisentagen die Herren schon öfters beherbergt.
Hier fanden die Besprechungen mit dem neuen Reichs-
kanzler statt, denen Hindenburg und Ludendorff beizuhören.
Über der Raiffe? Doch auch die Zweifelnden erhielten
bald Gewissheit; der geladenen Herren waren so viele,
daß jeder bald die ausdrückliche Bestätigung der Tat-
sache von einem Eingeladenen erhalten hatte. Und
nun begann ein tropisches Emporwachen der Ge-
ruchte über die Absicht der Zusammenkunft, das fast an
die üppige — und ach! meist so unbefähigt gebliebene —
Wandelgänge-Weisheit aus den Tagen vor und nach dem
Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg erinnerte. Ganz
sicher war, daß die Frage der „Parlamentarisierung“ der
Reichsregierung“ oder eigentlich, da sie in dem vom
Reichskanzler mitgeteilten Rahmen keine Frage mehr ist,
daß die zu beratenden Parlamentarier zur Besprechung
kämen.

Der Verlauf der Zusammenkunft bei Herrn Helfferich
hat dann sehr bald ergeben, daß sich die Phantasie der
Volksboten ein wenig zu schnell erhitzt hatte. Schon als
die Herren das jetzt so besonders vielgenannte Haus
Wilhelmstraße 74 betraten, wird das vielen klar geworden
sein. Der Rahmen der ganzen Veranstaltung war so weit
gezogen, daß die Erörterung schwieriger Personalfragen
nicht wohl beabsichtigt sein konnte. Schon der Reichsboten
waren es nicht wenig. Außer den Herren vom Präsidium
— Dr. Kaempf, Baasche und Dove — waren alle
Fraktionen durch mehrere Herren vertreten, un-
gefähr im Verhältnis ihrer Kopfzahl. Am stärksten
traten demnach die Sozialdemokraten auf, von denen
Scheidemann, Ebert, David, Wollfshuh und Dr.
Südekum erschienen waren — Dr. Südekum in deutlicher
uniform. Das Zentrum stellte drei Süddeutsche — Fehren-
bach, Mayer-Kaufbeuren und Gräberger — und den
Preußen Gerold. Graf Westarp, v. Heydebrand und
Dietrich vertraten die Konservativen, Dr. Strese-
mann, Schiffer und Prinz zu Schönau-Karlsruhe
die Nationalliberalen, v. Bamer, Fischbeck und
Müller-Reinigen den Fortschritt. Von der Deutschen
Fraktion waren Warmuth und Behrens, von den El-
säßern Kläber und Haug erschienen und von den Polen
Dr. Senda. Und neben diesen insgesamt 26 Herren vom
Reichsplatz hatte die Wilhelmstraße ihre höchsten Bewohner
gestellt. Der Reichskanzler war da, alle Staats-
sekretäre des Reichs, die preussischen Minister und
vollständig auch die übrigen Bundesratsmitglieder.
So war es ein großer Kreis von fast hundert Herren, den
der Kaiser — mit einem der beiden diensttuenden Flügel-
adjutanten, dem Grafen Dohna-Schlodien, von der „Römer“
in seinem Gefolge — im großen Saale des Reichsamts
des Innern empfing.

Nein, hier wurden keine Beschlüsse gefaßt und keine
Personalfragen erörtert. Der Wert der Zusammenkunft
lag in ganz etwas anderem, der schon unter dem vorigen
Kanzler viel empfundene und nicht ganz selten auch
gedauerte Wunsch nach einer persönlichen Fühlung-
nahme zwischen Krone und Parlament wurde
gestern im Reichsamt des Innern erfüllt. Ein sehr dankens-
wertes Stück „Reorientierung“ unter dem neuen Kanzler.
Und nicht sachlich schwere Verhandlungen waren dazu das
rechte Mittel, sondern das zwanglose Gespräch, wie es der
Kaiser, der mit jedem einzelnen der Abgeordneten sprach,
gestern führte. Worüber? Nun, man braucht es nicht zu
wissen, man könnte es erraten: Von den Fronten ging
die Rede, von seinen Eindrücken im Feld sprach der
Kaiser; er rühmte dankbar die Taten, die dort draußen
geschehen, und die Männer, die sie taten. Natürlich spielte
auch der U-Boot-Krieg seine Rolle in den Gesprächen,
der U-Boot-Krieg und der so glänzend angelegte, so
ruhmvoll geglückte deutsche Gegenangriff in Gal-
izien. An Gesprächsstoff, an interessantem und erhebendem,
fehlt es ja jetzt wahrhaftig nicht. Und nicht die uninter-
essanteste Erscheinung des Abends war, daß der Kaiser
sich auch mit den sozialdemokratischen Abgeordneten,
besonders mit Herrn Scheidemann, unterhielt. Es

soll dabei hauptsächlich die Rede von Stockholm ge-
wesen sein.

Bis gegen 9 Uhr, eine Stunde länger als vorgesehen,
behielt sich das angeregte Gespräch. Und als die Reichs-
boten wieder in den regentfähigen Abend der mitternächtliden
Wilhelmstraße hinaustraten, war ihnen allen, obgleich so
gar nichts Hochpolitisches erörtert worden war — und viel-
leicht gerade darum —, als ob sie etwas sehr Wichtiges
und Belangreiches erlebt hätten in diesem Blandabend
mit Kaiser und Reich.

flucht der Russen in Ostgalizien.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern
tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nach-
lassender Heftigkeit. — Im Artois steigerte sich die Ar-
tillerietätigkeit vormittags zwischen La Bassée-Kanal und
Lens, nachmittags auch auf beiden Ufern der Scarpe. —
Wie in den Vortagen blieben Vorstöße starker Erkundungs-
abteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den
Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nur im
mittleren Teil des Chemin-des-Dames war die Feuer-
tätigkeit stark; französische Angriffe sind bisher nicht er-
folgt. — Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen
Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die
Besatzung und kehrten heute früh mit 100 Franzosen von
dem kühnen Handstreich vollständig wieder in unsere
Stellung zurück. — Auch bei Fort de la Pompelle (süd-
östlich von Reims) und auf beiden Maas-Ufern brachten
Erkundungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl
von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen
Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien
hat den beabsichtigten Verlauf genommen. — Hinter den
eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur
Teile sich bisher zu Nachhutkämpfen stellten, haben unsere
Truppen im ungestörten Nachdrängen in 40 Kilometer
Breite die Straße Buczow-Tarnopol beiderseits von
Jesierna überschritten. Wo der Feind stand hielt, ist er
in raschem Ansturm geworfen worden; wie in früheren
Jahren künden brennende Ortschaften und große Zer-
störungen den Weg, den die Russen genommen haben.
— Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische
Truppen die am 1. 7. verlorenen Stellungen nach hartem
Kampf zurück. — Nördlich des Dniestr scheiterten Vorstöße
der Russen vor unseren Linien. — Südlich des Flusses
wurde der Feind aus Babin geworfen; bei Nowica
stürmten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter
die russischen Höhenstellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr.
Vom Stochod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die
Feuertätigkeit; besondere Stärke erreichte sie zwischen
Kiew und Smorgon und bei Dünaburg.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Im
nördlichen Teil der Waldkarpathen hat das lebhafteste Feuer
angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Am unteren Sereth sind die Russen und
Rumänen tätiger als bisher. — Ein eigener Vorstoß an
der Rinnical-Mündung brachte uns 80 Rumänen und
mehrere Maschinengewehre ein.

An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 22. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern
als in den Vortagen und nur in einzelnen
ständischen Schlägfronten; sie hat sich
wieder gesteigert.

Im Artois dauerte lebhaftes Feuer vom La
Kanal bis südlich von Lens an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames waren bei Drocourt
Einbrüche in die französischen Stellungen von
solch. Bewährte westfälische und ostpreussische
Truppen holten dort bei Erkundungen und bei
der eigenen Linien zahlreiche Gefangene aus den
ihnen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.
Erkundungsgesuche im Soudan brachten
Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehm-Ermolen
Der am 19. 7. begonnene Gegenangriff in
hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen
bündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist
Tros schlechter Wegeverhältnisse dringen unsere
Truppen unermüdet vorwärts. In vielfach er-
Kämpfen haben sie die sich von neuem lebenden
Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von
Tarnopol und die Bahn Brzezany-Tarnopol ist an
Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russi-
sche Armee unter dem sich verstärkenden Druck auf ihre
zu weichen. —

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. In
sicheln reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbe-
triebsmittel in unsere Hand.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Nachdem der Kampf an Schischana und Sereth
Der Nordflügel ist in den bei der

Heeresgruppe des Generalobersten v. Eichhorn
beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Arzow
Smorgon griffen die Russen nach tagelanger harter
Kampftätigkeit gestern Abend in starken Kräften an
Ansturm brach an der Front deutscher Truppen
zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen
neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Narocz-See sowie
Drozwjaty-See und Dünaburg hat die gesteigerte
Tätigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische
Befestigungen zum Scheitern gebracht.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Nachdem lebhaftes Feuer in den Nordkarpathen
erfolgreichen Vorstößen zwischen Gasim- und
Tal nichts Besonderes.

Auch bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
noch keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*) Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reisen zu einem ge-
schlag gegen die russischen Armeen aus. Gestern
mittags stießen unsere Verbündeten bis an den
Brückenkopf von Tarnopol vor. In der Nacht nach
mehreren Stellen die von Rozowa nach Tarnopol
Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südlich
Brzezany lösten sich. Die Verfolgung auf Rozowa
aufzunehmen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

30) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Und wieder klappte Wenzel eheerbetig die weißen
Mädchenhände, und er dachte verwirrt, wie sehr Mette
doch Anka ähnlich sah, und ob Anka wohl auch so gut
sein könnte wie Mette, die ihm so warm und herzlich
entgegen kam.

„Ich hoffe, Herr Karoing,“ sagte die alte Baronin
liebenswürdig, „Sie speisen mit uns?“

Wenzel wurde dunkelrot.

„Verzeihen, Frau Baronin, ich muß herzlich danken.
Man bewilligte mir nur kurzen Urlaub, um nach meinem
Vater zu sehen, um den ich in schwerer Sorge war, und
dann muß ich auch noch nach Brominken, um mich nach
der Mutter des kleinen Karl Bartens zu erkundigen, von
dem ich Ihnen erzählte. Wir haben ihn mit seinem
Schwesterchen bei guten Leuten in Osterode untergebracht,
wie ich schon andeutete. Ich glaube ja zwar nicht, daß
die arme Frau Bartens noch lebt, aber es läßt mir
keine Ruhe, ehe ich nicht weiß, was aus dem armen
Weibe geworden ist.“

„Dann dürfen wir Sie allerdings nicht weiter auf-
halten,“ antwortete die Gräfin, „ich möchte Sie nur
noch bitten, einige Depeschen an Anka und an die Ver-
wandten auf der nächsten Station aufzugeben. Da wir
Ihnen Anka's Adresse verdanken, können wir ja nun
wenigstens an sie schreiben, wenn es Vernunft gelingt,
die Briefe nach irgend einer Poststation zu bringen.
Gibt es denn Ihrem Herrn Vater gut?“ erkundigte sie
sich noch teilnehmend.

Der starke Mann da vor ihr zuckte schmerzhaft zu-
sammen. Einen Augenblick legten sich die rotblonden
dichten Wimpern beschattend über die verdunkelten
Augen, dann sagte er leise:

„Er ist tot, mein armer Vater. Er wollte nicht fort
von Kaminken, es erschien ihm feige, die Heimat im
Stich zu lassen. Er bestand nur darauf, daß ich Gitta

fortbrachte, solange es noch Zeit war. Als ich gestern
in unser Dorf fuhr“ — die starke Stimme des Mannes
belebte merklich — „sah ich nichts als zerstörte Häuser
und rauchende Brandstätten, nicht einen einzigen Menschen.
Das Vieh lag verbrannt auf den Wegen, in den Gärten
und in den verwilderten Stellen. Ein unbeschreiblicher
Anblick, der mein Herz mit trüben Ahnungen erfüllte.
Als ich unser Gut erreichte, mußte ich erst einen Augen-
blick stille stehen, ehe ich den Mut fand, es zu betreten.
Scheunen und Ställe waren niedergebrannt. An den
Obstbäumen hing die reiche Ernte gebaden an den
Zweigen. Nur das Wohnhaus stand, äußerlich ziemlich
unversehrt.“

Als ich aber hineinging, erschauerte ich in tiefster
Seele vor dem Bild grauenhafter Verwüstung, das sich
mir bot. Nichts war aufeinander geblieben, alles demol-
liert. Die köstlichsten Möbelstücke und Kunstwerke zer-
schlagen und im Wohnzimmer — hier wurde Wenzel's
Stimme ganz dunkel — da lag mein armer Vater, noch
den abgefeuerten Revolver in seiner Hand, mit einer
kloppenden Wunde an der Stirn, drei tote Russen ihm
zur Seite.

Er hatte offenbar um sein Leben gekämpft, um die
Scholle, die ihm teuer war. Schon zu Tode getroffen
von dem Säbelhieb, hatte er wohl die drei Feinde mit
seiner Kraft niedergestreckt.

„Sie armer,“ sagte die Baronin tiefbewegt, Wenzel
warm die Hand reichend, „was müssen Sie gelitten haben,“
und bei sich dachte sie, „da sieht dieser Mensch stunden-
lang, redet über fremdes Leid und über fremde Not und
denkt nicht an das eigene Weh.“

Aus Mettes Augen tropften große Tränen und Wenzel
dunkelte sie trüblicher als tausend Worte.

„Ich habe,“ fuhr Wenzel fort, sich äußerlich zur Ruhe
zwingend, „dann das ganze Haus untersucht, vom Boden
bis zum Keller, denn ich konnte mir nicht denken, daß
meines Vaters aller getreuer Stani, der mir versprochen
hatte, dem Vater in allen Nöten zur Seite zu bleiben,
freiwillig von ihm gegangen sei. Nirgend fand ich eine
Spur von ihm. Schon wollte ich unverrichteter Sache

wieder in die oberen Räume zurückkehren, da war
als ließe sich leises Achzen und Wimmern hören.
Ich ging den Tönen nach, und da fand ich den
armen Stani an Händen und Füßen gefesselt.
Ernebel zwischen den Zähnen in der entsetzlichen
am Boden hingestreckt, ein Bild des Jammers.“

Als ich seine Fesseln löste, sank er mir taumelnd
in die Arme. Er konnte nicht sprechen, nicht ein Wort
über seine Lippen, aber über sein altes, ganz eingese-
hendes Gesicht liefen heiße Tränen.

Ich brachte ihn auf seine Kammer, die sich im
lichen Zustand befand, und nachdem ich ihn mit
und Trank erquicht und seine Wunden geküßt und
bunden hatte, fand er endlich die Sprache wieder.
Sie mich Schweigen über die Greuel, die Stani
Die Russen, die schon stundenlang wie die Wilden
Dorfe gehaust, waren schließlich auch in unsere
gedrungen.

Zuerst hatten sie sich ganz leidlich benommen, in
den Weinkelern entdedten. Da verlangten sie von
Auskunft, wo mein Vater das Geld verborgen hielt,
als er ihnen nicht zu Willen war, schleppten sie
den Keller, wo sie ihn in der erwähnten Weise
lich mochten, und vor seinen Augen ein mühsames
gelage eröffneten.

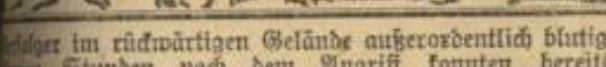
Aus Furcht, daß sie auch meinem Vater ein
tun könnten, hatte Stani sich schon entschlossen, den
Lund zu geben, wo sie Geld, wenn auch nicht viel,
könnten, denn es war uns gelungen, das meiste
in Wertpapieren fortzuschaffen. Da hörte Stani
wie zwei betrunkenen, Russen die Treppen hinab-
und hereinbrüllen, den Alten hätten sie fast ge-
mordet.

Stani war so betäubt vor Schreck, daß er noch
mal zu sich kam, als gleich darauf Alarmsignale
und die Russen schimpfend und fluchend abzogen.
„Und was ist aus Stani geworden?“ fragte
teilnehmend.

Der Chef des Generalstabes.

40 Kilometer Front durchstoßen.

A small map of the region around Tashkent, showing the city and surrounding areas.



Vom Seekrieg.

Bieder 30 000 Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der ba-
ste tief beladene englische Dampfer „Naigh Hall“
(10.000 T.) der aus gelichertem (Vielstang) heraus-

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Berlin, 22. Juli.* Nach eudünstiger Feststellung

Berlin, 22. Juli. Das englische Unterseeboot „H.M. 14“ wurde in der Nordsee von einem unserer Boot-

Amsterdam, 21. Juli. Roosbode meldet, daß der dänische Dampfer Leo gesunken ist. Der französische Segler

... wurde am 19. Juli im Winter
versenkt.

Die englische Gesandtschaft in Stockholm teilt mit, daß die Bedingungen, unter denen schwedische Schiffe aus englischen Häfen zurückkehren dürfen, die folgenden sind: Erstens, schwedische Schiffe, die in England liegen, dürfen abfahren, sobald entsprechende schwedische Schiffe als Ersatz angekommen sind; zweitens: kann ein Reeder kein Schiff zur Abholung schicken, weil er keine hat, so gestatten ihm die englischen Behörden, einstweilen seine Dampfer von England nach Schweden fahren zu lassen, wenn er 25 % vom versicherten Wert des Schiffes bei einer englischen Pfort hinterlegt. Diese Bedingungen haben in ganz Schweden einen Sturm der Entrüstung erregt, der das „Aftonbladet“ mit den Worten Ausdruck gibt, man könne für diese Veröffentlichung nur dankbar sein, da man jetzt wisse, daß die englische Regierung noch rücksichtslos über den neutralen Schiffsraum verfüge, als man erwartet habe.

Das dänische Ministerium des Auhern gibt bekannt: Der dänische Dampfer „Vesta“ wurde auf der Reise von Island nach England vermisst. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen, der Rest, darunter der Kapitän, wurde gerettet. Der dänische Schoner „Emmanuel“ und der isländische Fischfuter „Acorn“ wurden vermisst.

Ein tüchtig abgeschossener feindlicher Flieger-Offizier erklärte trotz äußerster Vorsicht bei seinen Auslagen doch rundheraus, daß der U-Boot-Krieg für England von verhängnisvoller Wirkung sei, von dem sich nur wenige ein richtiges Bild machen.

Die Amerikaner kommen im Sommer 1918.

Neue französische Lügen.
Der Hunspruch Wiffelturm verbreitet eine Meldung

Unterständen und Gräben verwandt und in dunkle Keller eingeperrt würden. Diese Meldung ist eine bewusste Lüge. Der Funkdienst Eiffelturm macht auch aus begreiflichen Gründen keinen Versuch, seine Behauptung irgendwie durch Beweismaterial zu belegen.

Berlin, 21. Juli. In Vergeltung der englischen Maßnahmen hat der Kaiser eine Abänderung der Brisenordnung dahin genehmigt, daß auch als feindliches Schiff ein neutrales Schiff anzusehen sei, wenn es ganz oder zum größeren Teil Eigentum feindlicher Staatsangehöriger ist.

Genf, 21. Jull. Der französische Marineminister Lacaze dessen Stellung schon seit mehreren Wochen gefährdet war

Athen, 21. Juli. Der Biververband hat Orichenlan-
omlich mitgeteilt, daß er ihm demnächst seine letzten See-

London, 21. Juli. Das österreichische Bureau meldet, daß der britische Dampfer „King David“ am 10. Juli von einer

deutschen U-Boot nach zweistündigem Kampf versenkt wurde.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Meldung der englischen Admiralität soll ein Teil des deutschen Flugzeug-Geschoßers, das am 7. Juli den Bombenangriff auf London unternahm, von englischen Fliegern gesackt, vor der englischen Küste fecht gemacht haben und über See von den englischen Fliegern zum Kampfe gestellt worden sein: 2 deutsche Flugzeuge sollen dabei ins Meer gestürzt, 3 andere an der Scheldeckmündung brennend abgeschossen worden sein. Die Meldung ist vom ersten bis zum letzten Worte erlogen. Der Angriff des Geschossers wurde trotz der feindlichen Gegenwirkung vollständig und blamäßig durchgeführt. Nur ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Dieses ging, wie bereits gemeldet, aus unbekannter Ursache, aber ohne feindliche Einwirkung auf See herunter und konnte nicht mehr geborgen werden.

Berlin, 21. Juli. In einem erbeuteten Briefe eines Angehörigen des französischen 119. Infanterie-Regiments an dessen Eltern vom 5. Juni heißt es: „Die Moral ist schlecht. Das 36. und 129. Regiment haben sich ganz entschieden geweigert, in Stellung zu gehen, und bei den 74ern war es ungefähr dasselbe; man hat den Regimenten daraufhin Beurlaubungen von 25 vom Hundert versprochen, und trotzdem haben sie sich auf nichts eingelassen. In vielen Regimenten beginnt es in derselben Weise zu gären. Es muß ein Ende gemacht werden.“ In einem Brief vom 27. Mai heißt es: „Du redest von Urlaub; anstatt noch länger zu warten, solltet ihr es machen wie die 52er; Hercol teilte mit, daß bei ihnen 166 Mann ohne Urlaub weggelassen seien. Ich sehe, die Moral ist überall sehr schlecht, und es wird immer schlimmer damit in Anbetracht der fehlgegangenen Offensive.“

Berlin, 22. Juli. Zwischen dem Reichskanzler v. Michaelis und dem Großwesir Talaat Pascha hat ein herrlicher Telegrammwechsel stattgefunden, in dem die Versicherung unwandelbarer Bundesstreue und das Vertrauen

die dauernden Beziehungen der beiden Länder zum Ausdruck gelangt sind.

Posen, 22. Juli. In der Nacht zum Sonnabend ist der ehemalige Völschastler Fürst Hugo Radolin-Radolinski auf Jarotschin im Alter von 77 Jahren gestorben.

Kong. 21. Juli. (Richtung des Korrespondenz-Bureaus).
Amlich. Der Minister des Aeußeren theilte folgendes mit:
Die britische Regierung hat den niederländischen Gesandten
in London verständigt, daß die britische Admiralität die
Richtigkeit des Standpunktes der niederländischen Regierung
bezüglich der auf Pierikzee abgeworfenen Bom-
ben anerkennt. Sie gibt zu, daß die Bomben von
einem britischen Flieger abgeworfen wurden, der
sich über dem besetzten Teil Belgiens aufhielt. Der britische
Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten erwiderte dem
niederländischen Gesandten, seiner Regierung das tiefste
Bedauern der britischen Regierung auszudrücken. Die
britische Regierung erklärt sich bereit, eine Schadenersatz-
zahlung zu bezahen, deren Höhe im Einverständnis mit der nieder-
ländischen Regierung festgesetzt werden soll.

Bern, 21. Juli. Carion und Hellicoe haben an den Verband der Eisen- und Stahl-Gewerkschaften folgenden sehr bezeichnenden Aufruf gerichtet:

Die Admiralität wünscht allen mit Schiffbau und Reparatur beschäftigten Personen einzuschärfen, wie ernst die Zeiten sind, in denen wir leben. Ein entschlossener Feind ist dabei, unsere Inseln zu blockieren und die Handelsschiffe, die dem Volke Nahrung und der Armee Kriegsmaterial bringen, zu zerstören. Er wendet völkerrechtswidrige Mittel an. Täglich werden Handelsschiffe versenkt. Wir müssen von allen unseren Hilfsquellen Gebrauch machen, um es abzuwenden, daß wir von Hungersnot bedroht werden. Der Feind weiß dieses und hat alles hierauf gesetzt. Wenn es ihm gelingt, gewinnt er den Sieg, wenn es ihm nicht gelingt, ist seine Niederlage gewiß.

Uns stehen nur zwei Waffen zur Verfügung, die nur in den Werften des Landes hergestellt werden können. Die eine ist eine Klasse von Kriegsschiffen, die die Marine in Stand setzt, die feindlichen Tonnage zu jagen und zu zerstören. Die andere ist jedes neue Handelsschiff, das ein gesunkenes ersetzt. Diese Waffen müssen zuwinnen oder verwinden. Die Herstellung dieser Waffen hängt allein von den Reuten in den Werften und Maschinenwerken ab. In welcher Weise diese Herstellung vergrößert werden kann, ist eine jeden von uns berührende Frage. Wir, die wir dasheim in Sicherheit sind, schäuden es den Tapferen, die ständlich für uns zur See, zu Lande und in der Luft sterben, keine Anstrengung zu scheuen, ihnen die Waffen zu liefern, mit denen sie den Krieg für uns gewinnen. Die Admiralität vertraut, daß die Männer der Werften und Maschinenwerke in dieser höchsten Krisis unserer Geschichte das Ihrige tun und daß dieser Aufruf nicht taube Ohren findet.

Wien, 21. Juli. Wie die Zeit von authentischer Seite
erfährt, sind im Laufe der Woche die Internierten
und Konfinierten-Stationen in ganz Oesterreich
aufgehoben und eingezogen worden. Fast 90 Prozent
sind schon auf freien Fuß gesetzt.

Paris, 21. Juli. (Savas.) Der Senat hat die Geheimhaltung beendet. Morgen findet wieder eine öffentliche Sitzung statt.

Madrid, 21. Juli. (Gobos.) Der Minister des Innern gibt bekannt: Bei Tumulten, die in Valencia stattfanden, wurden 6 Zivilpersonen, 2 Soldaten und ein Polizeibeamter verwundet und einige Personen leicht verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Infolge des Streiks der Arbeiter sind keine Zeitungen erschienen. In Barcelona herrscht Ruhe. — Nach einer späteren Meldung ist in Valencia der Belagerungszustand verhängt worden.

Göteborg, 20. Juli. In der Handelsespionageangelegenheit der Entente in Schweden wird aus Stockholm berichtet, daß einer der Agenten Bennerholm's, der schwedische Staatsangehörige David Berglund, den Auftrag hatte, die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der deutschen Schiffe in Lulea zu melden. Ein anderer Moritz Löwing, ebenfalls ein Schwede, führte einen gleichen Auftrag in Glesö aus.

Petersburg, 20. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Kornilow, der früher Militärgouverneur von Petersburg, ist an Stelle von General Gutow (?) zum Oberbefehlshaber der Südmilitärfront ernannt worden.

Rotterdam, 22. Juli. Reuters Büro meldet aus Petersburg: Die „Vor晨报“ teilt mit, daß der Ministerpräsident Fürst Suworow zurückgetreten ist, Merenski wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und behält vorläufig auch das Kriegsministerium. Beretelli wurde Minister des Innern und bleibt gleichzeitig Minister für Post und Telegraphie. Refrasow wurde vorläufig zum Justizminister ernannt.

Petersburg, 22. Juli. Die einstweilige Regierung hat beschlossen, alle Truppenteile, die an dem bewaffneten Aufstande vom 16. bis 18. Juli in Petersburg und Umgegend teilgenommen haben, zu ihren Divisionen zurückzuführen. Ferner hat die Regierung beschlossen, alle Organisationen, die an diesem bewaffneten Unternehmen theilgenommen haben, zu verhaften und vor Gericht zu stellen.

□ Von Mitte August ab mehr Brot und weniger Fleisch. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mit August 1917 wird die allgemeine Rationierung an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht (vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Rationierung 200 Gramm, während weitere 20 Gramm in Strohmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden). Den Wochentag des Eintritts der Änderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswoche. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April 1917 gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bemessung der Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen und des Heblerzuges für fehlende Kartoffeln bleiben die zurzeit bestehenden Bestimmungen unverändert. — Anfangs Oktober 1917 ist an

Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzung und Viehzählung die zu verteilende Kopfmenge an Wehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen. — Die den Getreidebeistellungsverordnungen zulebende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundesrates vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden. Es geht hieraus hervor, daß von Mitte August ab voraussichtlich dieselbe Brotmenge gewährt werden wird, wie vor der letzten Verfürzung.

Hachenburg, 23. Juli. Herr Altmann Friedrich Maier, zurzeit Leutnant d. L. und Kompanieführer im Felde, ist zum Amtsgerichtssekretär ernannt und an das Amtsgericht Neuwied versetzt.

Mit Rücksicht auf die Barfußgänger sollte jedermann darauf sehen, daß Glascherben sogleich in den Müllkasten oder Müllgrube gelegt werden. Reinesfalls sollten Scherben nach der alten Unsitte und in sträflichem Leichtsinne an Stellen des öffentlichen Verkehrs achtlos weggeworfen werden und liegen bleiben dürfen.

Nauroth, 22. Juli. Gemäß Verfügung des Herrn Justizministers vom 2. Juli 1917 ist vom 1. August d. J. ab der Sitz des für die Gemeinden Nauroth und Nauroth errichteten Ortsgerichts von Nauroth nach Nauroth verlegt.

Aus Rassen, 21. Juli. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. (Raiffeisenbank), errichtet im Anschluß an ihr Lagerhaus in Camberg eine größere Trockenanlage, um landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse für menschliche und tierische Ernährung zu sichern. Gegebenenfalls werden dieser Anlage weitere Einrichtungen an anderen Plätzen des Bezugs folgen.

Wiesbaden, 21. Juli. Am 14. d. M. fand im Kurhaus Saal dahier ein außerordentlicher Abgeordnetentag des Kriegerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Hauptmann der Garde-Landwehr Kammerherr von Heimburg eröffnete um 10¹⁵ Uhr vormittags die Sitzung, begrüßte die erschienenen Vertreter der Kreisverbände, sowie die anwesenden Ehrengäste. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen und verdienten 1. Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Oberst von Detten, ferner des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorstandsmitgliedes Herrn Hauptmann d. R. Vennartz-Frankfurt a. M., sowie der seit der letzten Tagung verstorbenen Ehren- und Einzelmitglieder des Verbandes. Rückblickend auf die vergangene Zeit hebt Redner die herrlichen Waffenerfolge unseres tapferen Heeres sowie unserer unvergleichlichen Marine hervor, gedenkt der gefallenen Kameraden, deren auch wir in der Heimat uns würdig zeigen müssen. In dem uns von einer Welt von Feinden aufgezwungenen Kriege hiesse es standhaft bleiben, wer hierbei seine Nerven am längsten stark behalte, siege. Unerfütterliches Vertrauen zu unserem Kaiser und unserem Hindenburg, mit seinem, von ihm unzertrennlichen Ludendorff sei die

Lösung der Kriegervereine. Hierauf ergriff Herr Regierungspräsident von Meißner das Wort und betonte, daß es Sache der Kameraden sei, auftretende, in dieser schweren Zeit begreifliche Mißstimmung niederzuhalten und den Bestimmten Vertrauen einzuführen. Bestreben waren außer Usingen sämtliche Kriegerverbände des Regierungsbezirks. Die Tagesordnung fand glatte Erledigung. Dem Vorstände wurde Entlastung erteilt und die Wahl der sachungsgemäß auscheidenden Mitglieder des Vorstandes verlängert. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden die endgültigen Wahlen bis nach der Rückkehr der Kameraden aus dem Felde zurückgestellt. Ueber Kriegererziehung und Kriegerdenkmalspflege hielt Herr Architekt, Gewerkschaftsdirektor Deutlinger an Hand von ausgearbeiteten Entwürfen einen Vortrag, der von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt wurde. Die Bezirksberatungsstelle für Kriegererziehung und Kriegergräberfürsorge in Wiesbaden, Bahnhofstraße 15 (Agl. Regierung) erteilt hierüber während des Krieges den Gemeinden kostenlos Auskunft. Nach weiterer Besprechung wurde die Sitzung um 11¹⁵ Uhr geschlossen. Auf ein an Sr. Majestät den Kaiser gerichtetes Guldigungstelegramm ging am nächsten Tage ein Danktelegramm ein.

Hanau, 18. Juli. Der Kaufmann Hermann Glauherg von Langensfeld bei Hanau hatte von einer Frankfurter Firma sterilisierte Schweinemärschen, die zum großen Teil verdorben waren, zu Futterzwecken angeliefert und sie dann für die menschliche Ernährung in Verkehr gebracht. Die Strafkammer zu Hanau verurteilte ihn heute dieserhalb zu sechs Monaten Gefängnis. Da er die Märschen, die ihm im Einkauf 80 Pfg. das Kilo kosteten, teilweise für 4,40 M. das Kilo weiterverkauft hatte, schwebt auch ein Verfahren wegen Kriegsmuchers gegen ihn.

Kurze Nachrichten.

In der Schule zu Daaden stieß ein Kind beim Griffsippen infolge von Redereien dem neunjährigen Sohn des Obhändlers Sturm mit einem Taschmesser ein Auge aus. — Brauerbesitzer A. Kühn in Rennerod erlegte eine Wildsau (Keller) im Gewichte von 1¹/₂ Zentner. — Der Brotartenversteigerer in Limburg ist dahin richtig zu stellen, daß es sich um die Entwendung von einigen Bogen Zehldruck handelt, die sich drei Zehldrucke und ein Hausbuch zuschulden kommen lassen. Die Beteiligten sind erst zwei Monate in der betreffenden Druckerlei beschäftigt. — Das vor einigen Jahren bei Simmerbach (Kreis Biedenkopf) errichtete kleine Denkmal zur Erinnerung an die Rückkehr Philipps des Großmütigen aus der Gefangenschaft in den spanischen Niederlanden ist von rucklosen Händen ansehnend mit einer Hacke oder einem Hammer schwer beschädigt worden. — Im Krematorium zu Mainz haben im zweiten Vierteljahr 1917 85 Einsicherungen stattgefunden. Von diesen waren 66 evangelisch und 6 katholisch.

Nah und Fern.

o Schleichhandel mit Zucker. Die Stadtverwaltung Rassel ist einem großen Schleichhandel mit Zucker auf die Spur gekommen. Die Kolonialwarenhandlung von Bechtel u. Co. hatte von der Stadt 44 Zentner Zucker zur Verteilung nach dem Nummernaufruf erhalten. Die Firma

verkaufte den Zucker zu hohen Preisen nach Baden. Hier hat auf Veranlassung des Magistrats die Kriminalpolizei Verhaftungen vorgenommen.

o Umfangreiche Gepäddiebstähle in Jett. Boppol erregt die Aufdeckung umfangreicher Diebstähle auf dem dortigen Bahnhof großes Aufsehen. Jugendliche Gepäddräger haben seit Wochen systematisch ankommende Gepäddstücke nachts bestohlen und dabei was ihnen in die Hände fiel, insbesondere Lebensmittel, beiseite geschafft. Eine zur Aufsicht bestellte 60jährige Frau hat sich an diesen Diebstählen mit beteiligt. Alle Diebe sind verhaftet.

o Brand auf See. Die beiden Strallunder „Heinrich“ und „Anna“, die von Strallund mit nach Landskrona abgegangen sind, gerielen auf See Brand. Beide Schiffe sind mit ihren Ladungen verloren. Die Mannschaften konnten von anderen Seglern gerettet werden.

Der Held. Auf der Terrasse eines hiesigen Hauses sitzt ein junger kräftiger Mann, das violette Band der „palmas académiques“ im Knopfloch, neben einer „poilu“, der wortlos die patriotischen Bräsen des über sich ergehen läßt. Was haben sie uns nicht angetan“, schließt er. „Ich kann's ihnen nie vergelten. Gese Gott, daß ich mal nach dem Krieg einen treffen.“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Eine Bundesratsverordnung über Getreideverteilung. Der Bundesrat hat in Gemäßheit der Reichs-Getreideverteilungsgesetzungen über die für Staatszwecke freigegebenen Getreidemengen getroffen. Diese sind gegenüber dem Bestande unverändert geblieben. Die Landes-Zentralbehörden sind bisher berechtigt, wenn es die Verhältnisse erfordern, Einvernehmen mit der Reichsgetreidestelle eine Erhöhung für den Bedarf freigegebenen Ausnahmungen eintreten lassen. Gleichzeitig hat der Bundesrat über die den Verordnungen für Ernährungszwecke freigegebenen Getreidemengen, und zwar vorläufig für die Zeit bis 30. September 1917, Bestimmung getroffen. Während vorigen Jahre ein beliebiger Teil der den Erzeugern gegebenen 40% der Getreide zu Ernährungszwecken dienen, ist, und zwar vorläufig für die obgenannte Zeit, für Kopf und Monat 4 Kilogramm Getreide und Getreideabfälle freigegeben worden. Die Regelung des Verbrauchs von Getreide zu Futterzwecken bleibt so lange vorbehalten, bis die Ernteausichten besser übersehen lassen.

* Verlängerung der Verjährungsfrist für Wechsel. befinden sich aus der Zeit vor dem Kriege noch viele nicht eingelebte Wechsel in deutschen Händen, die auf im Ausland lebende Bezogene lauten, aber im Inland zahlbar sind. Diese Wechsel sind besonders im Warenverkehr mit polnischen Firmen üblich. Die Inhaber haben die Wechsel während des Krieges nicht eingeleben können und rechnen erst auf Bezahlung nach Beendigung des Krieges. Da der Wechselmangel spruch gegen den Akzeptanten in drei Jahren vom Verfall des Wechsels an verläßt, würden die Inhaber in der Gegenwart sein, demnachst Handlungen zur Unterbrechung der Verjährung vorzunehmen. Der Bundesrat hat nun aber stimmt, daß in die Frage kommenden Wechsel nicht vor 31. Dezember 1918 verjähren. Die Wirkung der Verlängerung der Verjährungsfrist wird allerdings mit Sicherheit nur soweit eintreten, als es sich um Geltendmachung von Ansprüchen vor deutschen Gerichten handelt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Beschlagnahme der Delfrüchte.

Bis zum 28. Juli 1917 sind mir die Größe der Anbaufläche und der erzielte Ertrag der angebauten Delfrüchte anzugeben.

Hachenburg, den 21. 7. 1917.

Der Bürgermeister.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Antertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg

Schloßberg 5.

Neu eingetroffen!

Modern und preiswert!

Seidene Damenblusen

in allen gangbaren Größen und Farben.

Schwarze und farbige Seide zu Blusen und Kleidern

Unterröcke in Seide und Waschstoffen

Großer Posten in Spitzen und Besätzen.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herr Abraham Rosenberg

im Alter von 83 Jahren.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Hachenburg, Selters, Cröv, franzöf. Gefangenschaft, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 23. Juli 1917.

In tiefer Trauer:

Familie Hirschberg

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise so inniger und herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines unvergeßlichen Sohnes, sowie für die gestifteten hl. Messen sagen wir allen unseren wärmsten Dank.

Im Namen der Angehörigen:

Ph. Sahmer

Lehrer.

Hachenburg, den 23. Juli 1917.

Die Beileidigung gegen

August Bonn auf Stadt und den kriegsgefallenen Franzosen Gabriel nehme ich als ungenutzte zurück.

Frau August Leiden Alpenrod.

Verloren

ein braunes Ledermonat mit 6 M. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, Erlernung der Küche des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung auf 1. gesucht.

Hotel Bierthe Siegburg.

Mädchen

am liebsten vom Lande, das Kleidermachen möchte, gesucht. W. der Geschäftsstelle d. Bl. erfragen.

Suche einen fahrbaren

Benzinmotor

mit eingebauter Benzinpumpe, Schreinermeister Louis Krauß Dillenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als ohne Firmenaufdruck liefert schnell und billig Drucker des „Erzähler vom Wehewald“ in Hachenburg.